

Schon hatten über sieben Stunden die Ärmsten in dieser entsetzlichen Lage zugebracht, da rissen auch noch die Ankertaue, und das Schiff trieb dem Lande zu, wo die beginnende Ebbe mit dem vom Sturme erregten Wogendrange kämpfte. Letzterer Umstand minderte zwar das schnelle Antreiben des Schiffes; aber es entstand die Gefahr, daß es auffahren konnte. Und ehe die Mannschaft dieselbe ahnte, saß es schon auf dem Grunde fest, und die Wogen rollten mit solcher Gewalt an dasselbe heran, daß Schaum und Gischt bis an die Spitze des großen Mastes spritzten. Der Bau krachte in allen Fugen, ein Stück nach dem andern löste sich und wurde von den Wellen fortgeführt. Jetzt überbot die Wirkung der Ebbe die der Sturzwellen, so daß das Verdeck verschont blieb und an Rettung gedacht werden konnte. Der helle Mondschein, welcher gespenstisch das Wrack beleuchtete, zeigte den Unglücklichen, wie drüben am nahen Strande Menschen standen, aber nicht helfen konnten. Was anfangen? Ein vielgereister Matrose band ein langes Tau um ein leeres Wasserfaß und warf dies über Bord, indem er hoffte, es werde dem Lande zutreiben. Befestigten die Leute drüben das Tau, so konnte einer nach dem andern hinübergelangen; aber das Faß wurde zurückgetrieben. Da kam Joachim auf einen Gedanken, der besser zum Ziele führen konnte. Er ergriff einen Pudel, band das Tau an dessen Hals-